

74. jahr, nr. 5, oktober 2024 B 7672

# **briefe**

an unsere freunde



## Liebe Freunde,

„wie schnell vergeht die Zeit“, höre ich öfter jammern und stimme mit ein. „Kaum hat am Montag die Woche begonnen, ist schon wieder Freitag.“ Das ist eine Alterserscheinung, stelle ich fest. Wenn ich mich an meine Zeit als Kind zurückerinnere, wie unendlich lange hat es gedauert, bis ein Jahr vorüberging. Nur in den Ferien raste die Zeit, sie waren immer zu kurz.

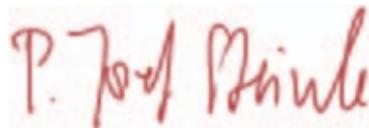
Ich vermute, als Kind war mir Vieles neu, ich erlebte neue Orte und Landschaften, begegnete neuen Menschen, sammelte neues Wissen, da war viel zu tun und zu verarbeiten. Jetzt im Alter ist viel Routine eingekehrt, es ändert sich kaum etwas, die Zeit plätschert dahin. Und ich habe das Gefühl, sie vergeht schnell.

Manchmal bin ich froh, dass es so ist. Denn ich verstehe immer weniger, was in unserer Zeit passiert. Von KI habe ich keine Ahnung und ich habe auch nicht vor, mich damit zu beschäftigen. Was sich in der Welt tut, die Kriege in der Ukraine und in Palästina, der

Hunger, der nicht bewältigt wird, die Migration, die wir nicht steuern können, ängstigen mich. Da darf die Zeit schnell vergehen und ich frage mich: Was werden die Kinder und Jugendlichen von heute noch alles durchmachen?

Jetzt, als alter Pater, habe ich mehr Zeit als früher. Die Arbeitsmenge ist deutlich weniger geworden und ich habe mehr Zeit zum Beten. Ich erlebe in meinem Bekanntenkreis, wie Krankheiten zunehmen. Da höre ich: „Pater, bete für mich!“ Ich tue es gern und bin dankbar, dass ich genügend Luft habe, diesen Bitten zu entsprechen. Ich übergebe all diese Nöte dem Herrn, der unsere Zeit in seinen Händen hält und alles zum Guten führt.

Es grüßt Sie Ihr



P. Josef Steinle

Die „**Briefe an unsere Freunde**“

erscheinen alle zwei Monate.

Herausgegeben von der Provinz Wien-München der Redemptoristen.

[www.briefeanunserefreunde.de](http://www.briefeanunserefreunde.de)

**Redaktion:** P. Josef Steinle

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-274

eMail: [josef.steinle@redemptoristen.de](mailto:josef.steinle@redemptoristen.de)

**Versand:** Versandstelle der „Briefe“

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-239

Fax 08073-388-334

Herstellung und Versand der „Briefe“ werden durch Ihre Spenden finanziert.

Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

**Bankverbindung:** Provinzialat der Redemptoristen,

IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13,

BIC GENODEF1M05

**Druck:** Rudolf Lanzinger, Hofmark 11,

84564 Oberbergkirchen.

**Bildnachweis:**

S. 65 Pixabay, S. 67 Rembrandt van Rijn,

S. 68, 69 Schweizer Redemptoristen,

S. 70, 72, 73, 77 re P. Josef Steinle,

S. 74 Gudrun Schmid, S. 76, 77 li cssr.com,

S. 80 Ottmar Schwab.

Zu meiner Bibelstelle:

## Bei ihm den Schatz finden

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, verkaufte alles, was er besaß und erwarb den Acker“. Damit verbunden ist das Gleichnis von der „kostbaren Perle“. Der Entdecker, hocherfreut, gibt alles auf, was er hat, um sie zu erwerben (Mt 13,44-46).

Ursprünglich hat Jesus diese Geschichten wohl ausführlicher und farbiger erzählt. Den Leuten sollte das Große spürbar werden, das er ihnen zusprach und brachte.

Jesus hat nicht zuerst von dem geredet, was geleistet werden muss, auf was verzichtet werden muss. Als Erstes sollte etwas Großes und Wunderbares in den Blick kommen.

Für Jesus selbst ist der „Schatz“, die „Perle“, von der er spricht, das „Himmelreich“, das „Reich Gottes“, wie es bei Markus genannt wird (Mk 1,15). Gemeint ist die wirkende und schenkende Zuwendung Gottes des „Vaters“; eine Zuwendung, die Befreiung, Aufrichtung, Heilung und Vergebung bedeutet. Wer sich dem öffnet, wird etwas von dem „Schatz“ und der „Perle“ spüren. Hoffnung und Zuversicht kommen ins Leben, Würdebewusstsein, Dankbarkeit.

Jesus selbst hat in diesem seinem Gott und Vater seine Lebensquelle entdeckt, ein Licht, einen Halt, eine Liebe, die ihm das Herz geweitet haben. Es war seine Freude, diesen „Schatz“ auch anderen zugänglich zu machen. Der „Schatz“, die „Perle“, von denen Jesus spricht, werden zu erkennen sein, wenn wir uns den geistigen Horizont nicht einengen lassen; wenn wir spüren, wie viel in unserer Welt und in uns selbst nach Erlösung ruft; wenn wir uns das Leben von Christen ansehen, die sich vom Geiste Jesu führen ließen: Die haben den „Schatz“ erkannt, und er hat ihr Leben reich und ausstrahlend gemacht.

Diesen Blick für das Wichtige und wirklich Kostbare können wir von Gott erbiten. „Herr, gib uns blinde Augen für Dinge, die nichts taugen, doch Augen voller Klarheit für Deine Wahrheit!“ Oder wie es von König Salomo heißt, dass er nicht um nach außen Beeindruckendes bat, sondern um Weisheit und Einsicht, um ein feingestimmtes, „hörendes Herz“ (1 Kön 3,5).

P. Augustin Schmied



## Konkrete Hilfe für Menschen im Kongo

Die Redemptoristen in der Vizeprovinz Kongo leben und wirken unter schwierigen Bedingungen. Der Staat kümmert sich kaum um das Bildungs- und Gesundheitswesen. Auch der Klimawandel macht sich in dem Land bemerkbar, mit intensiven Regenfällen, Überschwemmungen oder anhaltender Dürre.

Die Redemptoristen im Kongo jedoch halten durch. In der Seelsorge und in sozialen Projekten setzen sie sich für die arme Bevölkerung ein. Unterstützt werden sie durch Spenden aus Belgien, Deutschland und der Schweiz.

### Ein neues Schulhaus

In der Pfarrei St-Irénée in einem Armenquartier von Kinshasa, der Hauptstadt, gehen die Arbeiten am Schulhausbau kräftig voran. Die Arbeiter sind voll motiviert, sind sie doch froh, überhaupt eine Arbeit zu haben, denn die Arbeitslosigkeit im Land ist groß.



Die Redemptoristen hoffen, das Gebäude im Herbst einweihen und für das neue Schuljahr in Betrieb nehmen zu können. Dieses Projekt wurde möglich dank eines großen Spenders aus dem Wallis, Schweiz, dem die Bildung der Kinder sehr am Herzen lag. Dazu kamen großzügige Beiträge von Kirchgemeinden der Schweiz.

### Medizinische Geräte

Weitere Spender ermöglichten den Ankauf von wichtigen Apparaten in den Krankenhäusern. Das Spital in Mbanza Ngungu erhielt einen neuen Anästhesieapparat. Das Spital in Matadi, das letztes Jahr renoviert wurde, bekam einen Heißluft-Sterilisator, OP-Bestecke und weitere Utensilien. Das Krankenhaus in Miyamba erhielt ein neues Ultraschallgerät mit drei Sonden.



Die Bauarbeiten für die Röntgenstation in Mbanza Ngungu haben begonnen. Der neue Röntgenapparat, finanziert mit Spenden aus der Schweiz, ist be-

reits in Betrieb, für ihn muss aber das Gebäude umgebaut werden. Eine belgische Institution hat 60.000 Euro dafür gespendet. Mit diesem Geld können auch Räume für die Augenärzte und die Zahnmedizin errichtet werden.

## Neue Bäume für die Bienen

Aufforstung und Honigproduktion sind zwei Projekte, die Hand in Hand gehen. Am Imkerei-Projekt beteiligen sich Kleinbauernfamilien aus zehn Dörfern mit gutem Erfolg. Bisher wurden 85 Personen ausgebildet und an sie 300 Bienenstöcke verteilt. Die Honig-Produktion ergab im ersten Jahr eine Ernte von 1500 Kilogramm aus 240 Stöcken, ein ermutigender Anfang.



Das Projekt Aufforstung, das im Dorf Mole als Versuch gestartet worden war und sich für die Honigproduktion als sehr positiv erwies, wurde auf zwei weitere Dörfer ausgeweitet. Dort pflanzten die Familien in den letzten Monaten 1500 Sträucher und Bäume, die gerne von Bienen angefliegen werden. Dazu auch Obstbäume, zum Beispiel Mango. Auch dort sind die Familien an der

Honigproduktion sehr interessiert und werden eine Ausbildung in Imkerei sowie Bienenstöcke und Imkerei-Utensilien erhalten. Das wird ihr karges Einkommen aus der Landwirtschaft aufbessern.

## Licht von Sonnenkollektoren

Zwei Pfarreien und Nähateliers in Matadi und Luozi wurden mit Sonnenkollektoren ausgerüstet. Die Frauen – viele von ihnen alleinerziehende Mütter – können dank Strom und Licht nun auch an trüben Tagen und abends arbeiten. Auch Nähkurse können nun leichter durchgeführt werden. Die Frauen nähen zunächst Kleider für sich und ihre Kinder, so können sie manches sparen. Wenn sie ihre Fertigkeiten verbessert haben und die Qualität ihrer Waren stimmt, arbeiten sie auch für den Verkauf. Den Erlös brauchen sie für die täglichen Ausgaben, für Essen, Gesundheit und die Schule ihrer Kinder.



Aus: „Brief an unsere Freunde“ der Schweizer Redemptoristen, 2024.

# Ich schaue dankbar zurück

1953 wurde den Redemptoristen die Seelsorge in der neu errichteten Pfarrei St. Alfons in Würzburg anvertraut. Der Stadtteil auf der Keesburg war im Wachsen, 1954 wurde die Kirche geweiht. Die moderne Architektur zog in den ersten Jahren Scharen von Menschen an. St. Alfons mit dem Altarbild von Georg Meistermann, das musste man gesehen haben.



**Die Kirche St. Alfons, im Volksmund als „Sprungschanze“ bekannt**

Die Mitbrüder in Würzburg hatten neben der Pfarrseelsorge auch Gemeindegemeinschaften als Aufgabe. Die Chronik berichtet davon, dass es schwer war, Beides unter einen Hut zu bringen. Würzburg war in der Folge ein Standort, den man intern gerne zur Disposition gestellt hat. In den 90er Jahren wurde jedoch die Ausbildungsgemeinschaft gegründet, Studienort für die Provinzen Köln und München, etwas später kam Wien dazu.

Ab 2015 spielte das Kloster eine zentrale Rolle in den Pfarreien ringsum. Sehr erfolgreich leiteten wir die große Pfarreiengemeinschaft „Würzburg Ost“ mit sechs Gemeinden.



**Das Kloster in Würzburg**

Ab dem September 2022 gab es Spannungen mit der Bistumsleitung. Sie ließ es an Wertschätzung und Verständnis für die Eigenarten des Ordenslebens vermissen. Das betraf übrigens alle Orden in Würzburg. Der Konflikt eskalierte weiter und gipfelte nach Monaten der Verhandlung in einer denkwürdigen Besprechung, in der wir sahen: Eine Basis für eine Zusammenarbeit ist nicht mehr gegeben. Schweren Herzens beschlossen Provinzleitung und Mitbrüder vor Ort, Würzburg zu verlassen. Es gab sogar eine Demonstration der Gemeinden für unseren Verbleib. Dies hat zumindest den Anstoß gegeben, dass das Bistum Würzburg den Umgang mit den Orden neu überdenkt. Wir haben von Juni 2023 bis Juli 2024 eine Zeit des Abschieds vereinbart. Uns Würzburgern war es ein Anliegen für eine gute Übergabe zu sorgen.



**P. Fritz Vystrcil**

Viele Gemeindemitglieder waren so erzürnt, dass sie alles hinwerfen wollten. Das suchten wir zu verhindern und haben es geschafft. Es ist so: Die Gemeinden bleiben, und die Seelsorger wechseln.

Im Juni 2024 begann der Reigen des Abschiednehmens. Wir – Pater Bernd Wagner, Pater Martin König und ich – haben uns bei den sechs Gemeinden immer zusammen bei den Pfarrfesten verabschiedet. Wir erlebten große Wertschätzung und Dankbarkeit. Wir selbst sind auch sehr dankbar für die wunderbare Zeit in Würzburg. Stellenweise klangen die Dankreden so als ob wir unser eigenes Begräbnis miterleben würden. Besonders erwähne ich hier Bruder Gerhard Reinthaler. Er hat im Hintergrund emsig dafür gesorgt, dass wir Patres unsere Tätigkeit frei

von vielen häuslichen Verpflichtungen erfüllen konnten. Ohne ihn wäre Würzburg nicht mehr denkbar gewesen.

Mit dem 31. Juli endete unsere seelsorgliche Tätigkeit in Würzburg. Am 1. August feierten wir das Patronatsfest des heiligen Alfons mit Pater Provinzial Leitgöb. Der Provinzial wies darauf hin, dass es über die gesamte Kirchengeschichte Wellen des Auf und Ab gegeben habe – und dass man deswegen nicht einmal eine Rückkehr der Redemptoristen nach Würzburg ausschließen könne.

Einmal mehr stand der Abschied im Mittelpunkt. Aber wie stets wurde er mit der Dankbarkeit und einem zuversichtlichen Blick nach vorne verbunden. Besonders schön war die Form des Segens, bei dem die Segensworte von Pater Provinzial an die scheidenden Redemptoristen verstärkt wurden von der durch Handauflegung über Ketten gewissermaßen übertragenen spirituellen Energie aller Mitfeiernden. Nach diesem außergewöhnlichen Segen verließen nicht wenige mit Tränen in den Augen die Kirche.

Neben dem Abschied von den Gemeinden mussten wir das Kloster auflösen. Ein anstrengendes Geschehen, weil man immer über Dinge stolpert, die einem lieb geworden waren.

Für mich persönlich waren die 13 Jahre in Würzburg eine der schönsten Zeiten meines Lebens. Ein schöner Ort zum Leben und zum Arbeiten. Bei aller Trauer sehe ich vor allem in Dankbarkeit darauf zurück.

P. Fritz Vystrcil

# Dann wurde der Mann ganz ruhig

München - ein Anruf von der Stadt, ob ich zu einem todkranken Aids-Patienten kommen könnte. Eine halbe Stunde später steht das Taxi vor der Tür. Der Vater eines Sterbenden holte mich ab. In der Wohnung begegnete ich der Krankenpflegerin und einigen Besuchern. Auf einem Stuhl am Kopfende des Kranken nahm ich Platz. Ich stellte mich mit leiser Stimme vor. Als er hörte, ich sei Priester, wurde er unwillig. Er konnte aber nicht sprechen – beim Einatmen stieg ihm das Blut bis zu den Lippen, beim Ausatmen sackte es wieder ab. Der Vater versuchte, den Sohn zu beruhigen – es sei besonders der Wunsch der Mutter, dass ein Priester den Segen und die Sterbesakramente spenden soll. Die heilige Kommunion, die ich mitgebracht hatte, konnte ich ihm nicht mehr reichen. Ich sagte kaum etwas, wiederholte immer wieder den Namen „Jesus“. Nachdem er zur Ruhe gekommen war, fragte ich ihn, ob ich ihm die Krankensalbung spenden dürfe. Er nickte. Nach der heiligen Salbung wurde der Mann ganz ruhig und schloss die Augen. Für mich war nichts mehr zu sagen.



Sein Freund, auch ein Betroffener, kniete neben ihm auf dem zweiten Bett, tupfte ihm den Schweiß von der Stirn und sagte immer wieder den Kosennamen des Kranken: „Peterle, Peterle...“ Die beiden Freunde waren Rechtsanwälte im besten Alter.

Eine Stunde noch blieb ich – ständig meine linke Hand unter seinem Kopf und seine rechte Hand in der meinen. Und dann ganz in der Nähe seines Kopfes sah ich immer wieder das Blut in seinem Mund auf- und niedersteigen. Ich hatte keine Sekunde Angst, etwa vor einer Ansteckung – die war nicht möglich. Dann verabschiedete ich mich von dem Kranken, seinem Vater und seinem Freund. Man bot mir ein Taxi an. „Nein, danke,“ sagte ich. Ich brauchte die Zeit des langen Heimwegs durch die Stadt.

P. Heinz Gerstle (1929-2023)

*Aus: Wer im Kloster ist, kann was erleben, 2021.*

## Eine wichtige Stütze für uns

Am 29. Juni dieses Jahres, dem Hochfest der Apostel Petrus und Paulus, war es soweit: Bruder Klaus Kagermeier legte in der Pfarr- und Klosterkirche Gars seine ewige Profess ab. Die ganze Familie des Bruders und sehr viele Gäste waren zu diesem großen Festtag gekommen, und sein Zwillingsbruder Stefan versah im Festgottesdienst den Ministrantendienst. Pater Provinzial Dr. Martin Leitgöb nahm die Gelübde im Rahmen des festlichen Gottesdienstes entgegen.

Voraus ging eine lange Zeit des Suchens und der Entscheidungsfindung. Als Kind kam Klaus schon in Kontakt mit unserem Kloster in Cham, als er 1996 zusammen mit seinem Zwillingsbruder Stefan in die Schar der Ministrantinnen und Ministranten an der Klosterkirche aufgenommen wurde. Der Gedanke, später einmal selbst in das Kloster einzutreten, lag Klaus damals noch fern. Nach seiner Schulzeit erlernte er erst einmal den Beruf eines Industrie-Elektronikers. Während seiner Berufsausübung liebäugelte der junge Klaus immer mehr mit dem Klosterleben in Cham. Und als im Jahr 2008 Bruder Vitus von Gars nach Cham versetzt wurde, fand Klaus einen wichtigen Gesprächspartner und ein offenes Ohr für seine Fragen. Es war der 1. September 2014, als Klaus Kandidat unserer Ordensgemeinschaft wurde und ins



Kloster Cham einzog. Auf die Zeit der Kandidatur folgte das Noviziat, das er mit der Ablegung der zeitlichen Profess 2016 abschloss. Als junger Redemptorist warteten vielfältige Aufgaben auf ihn. Er arbeitete in verschiedenen Häusern als Mesner, Hausmeister und im Garten. Daneben beschäftigte er sich gern mit den Haus-Chroniken und brachte diese – sofern notwendig – auf den neuesten Stand. Zusätzlich absolvierte Bruder Klaus beim BRK einen Kurs in der Altenpflege. Nach und nach wuchs in Klaus die bei ihm schon immer vorhandene Liebe zur Gartenarbeit und zu den Blumen. Diese mündete in der Ausbildung zum Zierpflanzengärtner, die er in der Klostergärtnerei in Gars absolvierte und mit großem Erfolg abschloss. Darüber berichteten wir in den Briefen vom Oktober 2023. Mittlerweile ist Bruder Klaus zu einer wichtigen Stütze sowohl im Kloster als auch in der Klostergärtnerei geworden. Sein Tag ist zweigeteilt: Vormittags versieht er das wichtige Amt des Verwaltungsleiters und ist auch im Archiv des Klosters tätig. Nachmittags ist er in der Gärtnerei beschäftigt und kümmert sich unter anderem auch um den Klosterfriedhof.

P. Edmund Hipp

## Kette der Madonna als Wegbegleiterin

Seit dem 1. Mai 2018 hat Unsere Liebe Frau von Altötting eine zweite Kette, angefertigt vom Silberschmiedemeister und Goldschmied Alexander Schmid aus Mainburg. Deren Entstehung hat eine lange Vorgeschichte.

Die Perlen dieser Kette hat der Diener Gottes Bernhard Lubienski (1846-1933), der in England in die Kongregation der Redemptoristen eingetreten war, von englischen Adligen erhalten. Nach einer Zeit blühender Tätigkeit der Redemptoristen in St. Benno in Warschau unter der Leitung des heiligen Klemens Maria Hofbauer wurden diese auf Befehl Napoleons im Jahr 1808 aus Warschau vertrieben. Daher konnte sich Bernhard Lubienski nur in England den Redemptoristen anschließen. Und er sah es als seine Aufgabe der göttlichen Vorsehung an, dass er die Kongregation nach Polen zurückbringen müsste, was 1883 gelang.

Zur Unterstützung der Wiedergründung von Klöstern bekam er von englischen Adligen einige Schmuckstücke, darunter auch die türkisfarbenen Perlen aus dem 1. bis 3. Jahrhundert.

Drei dieser kostbaren Perlen hat der Ökonom der polnischen Provinz, Pater Kazimierz Piotrowski, im November 2015 einer deutschen Familie als Dank für die Unterstützung und langjährige Freundschaft seit fast 40 Jahren überreicht.

Nach vielen Überlegungen und Gesprächen wurde entschieden, dass die Madonna in Altötting hiermit geehrt werden sollte. Sie begleitete die Menschen durch die Zeiten der Vertreibung der Redemptoristen aus Polen und ihrer Rückführung. Sie knüpft die Verbindung auch zu Altötting, wo die Redemptoristen von 1841 an tätig waren und von dort während des Kulturkampfes 1873 ebenfalls vertrieben wurden. Die zwölf Sterne an der Kette neben den drei Perlen aus der Zeit der Goten sind ein Hinweis auf Offb 12,1: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt“.

In der Mitte jedes Sternes ist ein kleiner Rubin: Symbol für das Blut Christi, den Kaufpreis unserer Erlösung, für das Feuer des Heiligen Geistes, für die Liebe Gottes und Marias zu uns Menschen. Der Blick auf die Kette kann unser Vertrauen stärken, dass Maria an jedem Ort und zu jeder Zeit bei uns ist. Inge Hagn



**Das Ehepaar Hagn und der Wallfahrtsdirektor Günther Mandl mit der Madonna**

## ***Auch in der guten alten Zeit ging mal was schief***

### **Ich mache dir Platz**

Der berühmte Theologe John Wesley ging eines Tages eine schmutzige Straße entlang. Er schritt auf dem sehr schmalen Bordstein dahin, da der Bürgersteig nur dort trocken war. Plötzlich stand er einem großen, finster blickenden Kerl gegenüber, der in die entgegengesetzte Richtung ging. In grobem Ton erklärte dieser: „Ich bin nicht gewohnt, einem Idioten Platz zu machen!“ „Ich dagegen versäume das niemals“, versetzte Wesley mit größter Höflichkeit und trat in den Schmutz, um den andern vorbeizulassen.

### **Der einzige Weg**

Eine junge Dame fragte einmal Alexander von Humboldt, der eben seinen 89. Geburtstag begangen hatte, ob das Altern nicht eine rechte Last sei. „Nun ja, schon“, erwiderte der große Gelehrte, „aber es ist nun mal das einzige Mittel, um lange zu leben.“

### **Leicht verändert**

Professor Hübner von der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin zeichnete sich ebenso sehr durch sein enormes Wissen wie durch seine unglaubliche Vernachlässigung seiner Kleidung aus. Einmal suchte er nach

Beendigung seiner Vorlesung seinen Hut. Ein Student brachte ihn ihm. Hübner sagte ärgerlich: „Das ist doch nicht mein Hut!“ Höflich entgegnete der Student: „Aber gewiss, Herr Professor, ich habe ihn nur ein bisschen abgebürstet.“

### **Die Gehirnzellen schonen**

Der Biologe Jean Rostand erklärte seinem Verleger Fasquelle, das größte Wunder der Welt sei das menschliche Gehirn. „Bedenken Sie doch“, betonte er, „dass es aus ungefähr 12 Billionen Zellen besteht!“

„Ja, ja“, meinte Fasquelle, „aber wie viele davon sind arbeitslos!“

### **Nicht mein Problem**

Eine adlige Dame erschien vor Friedrich dem Großen und führte Klage über ihren Mann, der sie beschimpfe und grob behandle.

„Das geht mich nichts an“, erwiderte der König kurz. „Aber er schimpft auch über Eure Majestät!“ „Das geht Sie nichts an!“ versetzte der König und ließ die Klägerin stehen.

### **Ich in der Mitte**

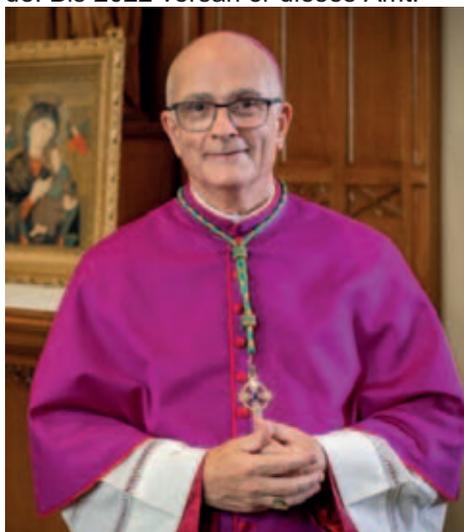
Einer der Söhne Franklin Roosevelts sagte von seinem Vater: „Immer will Daddy im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Wohnt er einer Hochzeit bei, will er der Bräutigam sein, und geht er zu einer Beerdigung, möchte er die Leiche sein.“

# NAMEN UND NACHRICHTEN

## Vom Obern zum Bischof

Pater Michael Brehl, der ehemalige Generalobere der Redemptoristen, wurde in Kanada zum Bischof geweiht. Er leitet jetzt die Diözese Pembroke in Ontario.

Michael Brehl wurde 1955 in Toronto geboren. 1980 empfing er die Priesterweihe und wirkte als Missionar und Ausbildungsleiter. Zunächst leitete er die kanadische Provinz, bis er 2009 vom Generalkapitel zum Oberen der gesamten Kongregation gewählt wurde. Bis 2022 versah er dieses Amt.



## Von Laien unterstützt

Die Redemptoristen auf den Philippinen haben die Mitarbeit von Laien bei ihrer missionarischen Tätigkeit fest in ihrem Programm. Um diese zu fördern, veranstalteten sie in Manila eine zweitägige Konferenz, an der etwa 70 Personen, meist Frauen, teilnahmen. Sie versuchten dabei, sich neu auf ihre missionarische Tätigkeit auszurichten. Der stellvertretende Obere, Pater Raymond Urriza, beschrieb in einem Vortrag die apostolischen Pläne für die kommenden Jahre. Die Teilnehmer konnten auch von der Situation in ihren Gemeinschaften berichten und sich in Gruppen austauschen.



## Wir gratulieren

Zum **90. Geburtstag** am 29. Oktober P. Andreas Resch, Gars, und am 6. November P. Theodor Mönnich, Japan.

Zum **75. Geburtstag** am 21. November P. Hans Hütter, Wien.

Zum **75-jährigen Professjubiläum** am 21. November P. Anton Kendöl, Wien.

## Im Chaos weiterarbeiten

Pater Renold Antoine, ein engagierter Missionar der Redemptoristen in Haiti, rief dazu auf, darum zu beten, dass die Welle der Gewalt in dem Land der Karibik beendet wird. Rebellen-Banden beherrschen den Staat und drangsalieren das Volk. Überall herrscht Chaos. Die Redemptoristen leben seit 94 Jahren in dem Land, sie versuchen, ihre Stellung zu halten. Sie führen ihre Arbeit in der Seelsorge und in den Schulen weiter. Sie versuchen, mäßigend auf die Rebellen einzuwirken.



## Unerklärbares zog ihn an

Seit Mitte August lebt in unserem Kloster in Gars Pater Dr. Andreas Resch. Er kam aus Innsbruck zu uns und wird in der Krankenstation versorgt. Pater Resch kam 1934 in Südtirol als viertes von zehn Kindern zur Welt. Nach dem Abitur trat er bei uns Redemptoristen ein, 1961 empfing er die Priesterweihe. Zunächst erwarb er zwei Dokortitel und wurde ein anerkannter Fachmann im Bereich der

Paranormologie, einer Wissenschaft, die sich mit dem Unerklärbaren in der Welt beschäftigt. In Innsbruck baute der Pater einen Verlag auf, brachte Zeitschriften heraus, schrieb viele Bücher, führte Kongresse durch und wirkte auch als Seelsorger und Therapeut. In den „Briefen“ erschien bereits 1977 ein Bericht über ihn. Titel: „Vom Unerklärbaren magisch angezogen.“



## Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 3. Oktober, 7. November und 5. Dezember.

Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 4. Oktober, 1. November und 6. Dezember.

## Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde“ erscheint im Dezember 2024.

## Wir geben nicht auf

Unsere Filialkirche St. Wendelin in Mittelehrenbach, Kreis Forchheim (Oberfranken), wird im nächsten Jahr 100 Jahre alt. Die etwa 200 katholischen Dorfbewohner haben kurz nach der verheerenden Inflation 1923 das Wagnis auf sich genommen, ein Gotteshaus zu bauen.

Es entwickelte sich ein sehr aktives Gemeindeleben, positiv beeinflusst durch die Redemptoristen aus dem Kloster in Forchheim. Insbesondere Pater Bruno Richter (1929-2019) ist posthum für sein Engagement zu danken. Nach dem Weggang der Redemptoristen hatten wir nur noch ausgedünnt eine sonntägliche Eucharistiefeier jede zweite Woche. Wir sahen das kommen und hatten vier Wortgottesfeierleiter aus unserer Gemeinde ausbilden lassen, sodass wir ohne Zeitverzögerung mit Wortgottesfeiern einspringen konnten.

Dann ging der Pfarrer aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand, kurz darauf wurde der Seelsorgebereich gegründet. Jetzt haben wir nur noch eine Eucharistiefeier je Monat. Auch an Hochfesten gibt es bei uns „nur“ eine Wortgottesfeier.

Verstärkt durch Corona-Einschränkungen ist auch die Anzahl der Kirchenbesucher eingebrochen. Von 70 bis 80 Besuchern bei Eucharistiefeiern ist die Anzahl auf circa 40 gefallen. Wortgottesfeiern sind mit 20 bis 24 Gläubigen ebenfalls nur halb so stark besucht wie vor Corona. Kinder, auch Ministranten,

gibt es praktisch nicht mehr in der Kirche. Erfreulich ist nur der zum Teil hohe Anteil von auswärtigen Besuchern. Wir, die Gruppe der Wortgottesfeierleiter, haben beschlossen, so schnell nicht aufzugeben. Immerhin haben wir durch eine junge Gymnasiallehrerin und zwei Männer aus der Nachbarfiliale Zuwachs bekommen.

Diese Aktivität ist sicherlich zu einem nennenswerten Teil auf die jahrelange Arbeit der Redemptoristen von Forchheim zurückzuführen, die dort bis 2013 wirkten.

Dr. Peter Rau  
(Kirchenpfleger)



**St. Wendelin in Mittelehrenbach**

## Exerzitien – Besinnungstage

**Cham**, Exerzitienhaus Maria Hilf,  
Ludwigstraße 16, 95413 Cham/Opf.,  
Tel. 09971-2000-0:

05.10.2024: Einkehrtag Gebetsgemeinschaft Berufe der Kirche, Pfarrer Thomas Meier.

14.10.2024: Klostersgespräch, „In den Bergen findest du zu dir“, Petra Bartoli y Eckert.

15., 22.10.2024, 15., 19., 26., 29.11.2024, 03., 10., 17.12.2024: MBSR-Kurs: „Durch Achtsamkeit Stress bewältigen“, 8 Abende und 1 Achtsamkeitstag, Ulrike Simon-Schwesinger.

16.10.2024: Trommelworkshop, Rita Bücherl.

24.10.2024: freiZeit, „Post von Paulus – angestaubte Briefe?“ Wort-Gottes-Feier.

28.10.2024: Klostersgespräch, „Unter Heiden“, Tobias Haberl.

02.-08.11.2024: Fastenwoche nach Buchinger und Lützner, „Was die Augen für die äußere Welt sind, ist das Fasten für die innere“, Monika Hausler.

12.11.2024: Angeleitetes offenes Singen, „Sing mit!“, Margarete Hetzelein.

13.11.2024: Trommelworkshop, Rita Bücherl.

17.-23.11.2024: Fasten-Wandern-Stille, „Stille ist ein Schweigen, das Menschen Augen und Ohren öffnet für eine andere Welt“, Andrea Fleischmann.

26.11.2024: Atemtraining und Stuhl-Yoga, „Den Alltag stressfreier erleben“, Monika Hausler.

30.11.2024: Adventlicher Tag zum 1. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern, „In unserer Mitte brennt ein helles Licht“, P. Peter Renju und Mitarbeiterinnen.

02.12.2024: Klostersgespräch, „China Protokolle“, Alexandra Cavelius, Sayragul Sauytbay.

04.12.2024: Handyworkshop, „Alles rund um Apps“, Birgit Zwicknagel.

07.12.2024: Adventlicher Tag zum 2. Advent für Kinder, Eltern, Großeltern, „In unserer Mitte brennt ein helles Licht“, P. Peter Renju und Mitarbeiterinnen.

20.12.2024: Angeleitetes offenes Singen, „Sing mit!“, Margarete Hetzelein.

02.-06.01.2025: Kurzexerzitien, Einzel-exerzitien mit Schweigen, P. Peter Renju.

**Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser**, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel 08073-9184-0:

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat, Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Das ehemalige Internats- und Schulgebäude in Gars:  
1899 zogen Pater Stanggassinger und die Schüler hier ein.  
Ihnen folgten Generationen von Buben,  
die hier das Gymnasium begannen  
und später als Redemptoristen  
in manchen Ländern der Welt wirkten.



Jetzt wurde dieser Bau abgerissen,  
ein Wahrzeichen von Gars fehlt.  
Ein Freund von uns, der hier auch zur Schule ging,  
schickte uns dieses Foto,  
um unserer Erinnerung aufzuhelfen.  
Auch wenn das Haus verschwunden ist,  
es bleibt, was wir darin an Wertvollem erfahren haben.